Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 10. Erscheint jeden Samstag. 10. März.

Abonnementspreis: järlich **4 Fr.**, halbjärlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache. IV. — Di Laute der basler Mundart. I. — Schweiz. Aus dem Kanton Aargau. Ausland. Der ministerielle Bericht über das Schulwesen Ungarns. (Schluss.) — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache.

IV.

So ist's freilich keine Kunst, einem andern guten Rat zu geben, liber Freund, wenn der gute Rat nicht bloß so vernünftig befolgt, wi von Inen geschiht, sondern noch ein Sack Zwetschgen darauf gegeben wird. Frau und Kinder sind ganz besonders befridigt davon und meinen, ich soll noch vil solche Brife schreiben. Den Zwetschgen zu libe tu ich's nicht, aber tun will ich's, weil ich's versprochen und weil's mich selber freut, meinen Erfarungen hir für mich und andere Ausdruck geben zu können. Es ist ganz gut, wenn man von Zeit zu Zeit gezwungen ist oder sich selber zwingt, Rechenschaft von seinem vergangenen tun und denken zu geben, di Bilanz aus der oft verwickelten Rechnung zu zihen. Aber machen Si sich darauf gefasst, dass di Sache nicht so glatt abläuft als bisher; das Kapitel von der Sprachbildung ist vil schwiriger als dasjenige von der allgemeinen literarischen Bildung; möge es mir gelingen, Inen dennoch, was ich mitzuteilen habe, in lebensvollem Ausdrucke zu geben.

Waren di Werke der Dichter und der mit inen verbündeten Schriftsteller der eigentlichste Ausdruck des geistigen Lebens im 18. Jarhundert, so findet das 19. Jarhundert seinen höchsten Ausdruck in den Trägern der Wissenschaft und den durch si bedingten Fortschritten auf dem Gebite des sozialen Lebens. Di Klassiker unserer Zeit sind Humboldt, Grimm, Schleiermacher, Strauss, Ranke, Liebig u. a. Der Übergang von jenen zu disen vollziht sich, an gedanklichen und persönlichen Bezihungen deutlich warnembar, durch Vermittlung der romantischen Dichterschule. Wer heute an der lebendigen Bildung der Gegenwart teilzunemen gesinnt ist, bemüht sich in erster Linie um di Fortschritte der Wissenschaft. Dadurch ist aber di Stellung jedes einzelnen zur Gesammtbildung eine andere geworden. Di Werke der *schönen* Künste und Wissenschaften standen jedem Menschen offen, der ein empfängliches Gemüt dazu besaß, und es brauchte für den Genuss und das Verständniss der Merzal wenigstens jener Werke keine Fachgelersamkeit; der Eintritt in di Halle jeder Wissenschaft ist bloß durch große Anstrengung zu erreichen, und das Gebit des Wissens ist so manigfach, der Wissenschaften sind so vile geworden, das in diser Sphäre es nur ser wenigen gelingt, den Kreis irer Bildung weiter zu zihen; di Kraft der meisten reicht nicht weiter als zu einem einzigen Gebite wissenschaftlicher Erkenntniss und zwar gar nicht bloß bei den kleineren Leuten, di wenig mer tun als von ferne zuschauen; auch bei den Spitzen der Wissenschaft findet man in den meisten Fällen einen ser kleinen Horizont irer wissenschaftlichen Erkenntniss. Wärend Herder noch di ganze Bildung seiner Zeit mächtig umspannte und Göthe und Schiller in den verschidensten Gebiten des Könnens und Wissens irer Zeit heimisch waren, wimmelt es jetzt von einseitigen Botanikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen, obgleich auch der Zug nach Überbrückung der zwischen den genannten Burgen menschlicher Erkenntniss ligenden Schluchten ni ganz ausgestorben, ja, wi es scheint, im zunemen begriffen ist.

Inwiweit es ersprißlich und notwendig, di strengeren Wissenschaften auch an der Bildung der Volksschullerer Anteil nemen zu lassen, brauchen wir glücklicherweise nicht mit einander zu erörtern; Si sind ja kein Seminarist mer und ich kein Seminarlerer. Und wenn wir beide di genannten Qualitäten hätten, Si mein Schüler und ich Ir Lerer wäre, so kämen wir auch miteinander aus. Lassen wir also, was uns nichts angeht, bei Seite: Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß, und beginnen wir miteinander den versprochenen Gang.

Was di Wissenschaft unserer Neuzeit am meisten kennzeichnet, ist di induktive Methode, di Prüfung irer Materie aus den Tatsachen. Dadurch ist Jakob Grimm der Schöpfer einer deutschen Sprachwissenschaft geworden, dass er di deutsche Sprache zuerst auf iren eigenen Bestand hin geprüft hat. Da nun di Sprache eine Erscheinung des der Entwicklung unterworfenen Menschenlebens ist, verstand es sich von selbst, dass er den Quellen der Sprache, iren früheren Gestaltungen nachging, aus denen erst di lebende Sprache erwachsen ist. Mit disem historischen Momente traf er mit den zu gleicher Zeit sich bildenden *allgemeinen* Sprachwissenschaften zusammen. Diser

aber wurde für seine Arbeit desto bestimmender, da kurz vorher di Einheit der indogermanischen Sprachen entdeckt worden war, deren Untersuchung das erste und wichtigste Arbeitsfeld der allgemeinen vergleichenden Sprachwissenschaft geworden ist. In demselben Momente also, wo Grimm di Entwicklung der deutschen Sprache bis in's Gothische zurück verfolgte und darlegte, gelang es der weitern Wissenschaft, dise Entwicklung noch um ungleich weitere Perioden zurück, nämlich bis dahin bloßzulegen, wo di indische, persische, griechische, lateinische, slavische und deutsche Sprache aus einer und derselben Sprachquelle entfließen.

Es kann nun natürlich nicht di Aufgabe des sprachbildungsbedürftigen Laien sein, disen Wissenschaften selbstständig zu folgen; schon das dritte Menschenalter arbeitet an diser Aufgabe und noch sind der dunkeln Gegenden außerordentlich vile. Lassen wir daher von vornherein, was uns hir nichts angeht, aus dem Spile; wir treiben nicht Sanscrit, Griechisch und Lateinisch als Schwestersprachen der deutschen; auch das Gothische und Althochdeutsche soll uns keine Mühe machen. Dagegen weiß ich keinen andern Rat, wenn ich Inen eine Leuchte aufstecken soll, als: Machen Si sich mit dem Mittelhochdeutschen bekannt, ich verspreche Inen, dass di Arbeit keine unüberschwingliche ist. Aber Zeit will ich Inen doch bis zum nächsten Brife lassen; sonst möchten Si auch gar zu vil auf einmal krigen. Wenn Si mein fleißiger Schüler bleiben, schreibe ich Inen später einmal einen Brif in diser alten Sprache, damit Si sehen, dass es keine Hexerei ist. Leben Si recht wol.

Di Laute der Basler Mundart

verglichen mit dem Mittelhochdeutschen u. d. Neuhochdeutschen.

I.

I. Vorbemerkungen.

A. Orthographie.

1) In offener Silbe ist der betonte Vokal lang; einzelne Fälle von Kürze werden durch Fettschrift bezeichnet, ebenso di alten Kürzen.

2) Lang ist der betonte Vokal ferner vor den Medialen b, d, g, den Liquiden l, m, n und r mit seinen Verbindungen, den Spiranten s und ß, den Tenues p und t, dem weichen Reibelaut f und den Verbindungen bl, dl, gl, fl, sl, sg.

3) Kurz ist der betonte Vokal in der Regel vor pp, ch, tt, ff, gg (reine Tenuis), k, ss, z und allen andern, unter Ziffer 2 nicht angefürten konsonantischen Verbindungen.

4) Ist ausnamsweise der Vokal vor einem diser Konsonanten oder einer diser konsonantischen Verbindungen gedent, so wird dis durch Verdopplung des vorhergehenden Vokals bezeichnet (um di Verdopplung von ch, k, sp, st, sch, z u. s. w. nach Kürze zu vermeiden).

Also Dach aber brúuche, Späk aber ääke,
Baze „ Náazi, Betli „ Béetli u. s. w.

5) *ŋ* ist das Zeichen für den gutturalen Nasallaut vor der Media g, der Tenuis gg und der Affrikata k.

6) Mit *ai* gebe ich den geschärften wi äi gesprochenen Diphthongen: waidlig; mit *äi* den gedenten wi ääi gesprochenen Diphthongen: häije, bäije; mit *au* den wi äu gesprochenen geschärften Diphthongen: haue, Strau; mit *äu* den wi ääu gesprochenen, gedenten Diphthongen: bläu, Chläue, Bäuert; mit *öi* den Laut ööi, wobei das ö unrein klingt wi in Blöiji.

7) Das in Basler Mundart ser häufige stumme, tonlose, zum Teil als kurzes tonloses ä klingende e gibt das schife oder ligende *e*.

B. Abkürzungen.

ahd. althochdeutsch (7.—12. Jarhundert); mhd. mittelhochdeutsch (1150 bis c. 1500); nhd. neuhochdeutsch, das heutige Hochdeutsch; lat. lateinisch; franz. französisch; BSt. Mundart von Basel-Stadt; Bas.Ld. Mundart von Basel-Land; Birs. Mundart im alten Birseck, dem Gebit von Baselland an der Birs nnd am Birsig (Bezirk Arlesheim one Muttenz).

II. Di Vokale.

1) **A**, a, kurzer und gedenter Vokal, entsprechen ahd. und mhd. kurzem a.; z. B. Dal mhd. tal; Ma man; cha kan; d'ra daran; G'rapp rabe; Chlak klac; Blatt blat; chambe kam u. s. w. *b.* Ausnamsweise entspricht di Länge in Al, Gnad, rase, bar, Ame, Qual, Bare, Name, ha, Babi, Schlag, Raach, Stat, Dat, Stal auch alter Länge; in Waffe, bigapt, Maggsome di Kürze alter Länge; in balge mhd: ë (belgen schelten); in sampft mhd. e: senfte; in sage, hd. sägen, di Länge mhd. e: segen. *c.* Beide a klingen in Basler Mundart unrein, nach o hin, im Munde der Gebildeten etwas reiner, in BSt. sogar nach ä hin. Im obern Baselbit wird kurzes a vor ld, lt, lz, ll zu o: Solz, Wold, cholt, Wólleberg, doch nicht durchgehend; denn: Hals, allefals, wärend im Thurgau der gleiche Laut zu reinem a gedent wird: cháalt, Sáalz, Schmáalz u. s. w. *d.* Vom hd. weichen quantitativ ab: watte waten, Spatte, Fatter Vater, G'rapp Rabe, Namme neben Name, Ma, cha, chaasch kaasch, Nar, schare, uff jede Fál, Ban, überal, Bal, franz. le bal Ball, Chare, Raach, Pfarer, allisame, g'ha, zable, gáagse, g'safig, saftig. Vergleiche ferner Wagle Wige, z'draz zu Trotz. In gewältem Deutsch klingen beide a durchaus rein.

2) **Ä**, ä, Umlaute von a, in offener Silbe selten. Mit kurzem Vokal: jä! ä! gedent in jä? bä, dädä, nä, gä, di beiden letztern nur in BSt. und Birs. *b.* Kurzes ä entspricht mhd. e oder ë, ersteres Umlaut von a, letzteres aus i gebrochen, z. B. hämmere hemmern; Händ hende; chläŋke klenken; schnättere snetern; G'schäll geschelle. Ferner: Fäkte vëtech; jätte jëten; Bämsel bënsel; Läfzge lëfs. Im Gegensatze zum Mhd. ist Umlaut eingetreten in: zämme zesamene; si schämme (schäme ob Basel), wäsche, Däsche, Fläsche, Chäste (Plural mhd. kasten), schwäze, Hälm halme (Plural), Änte, Wämpe, mäŋge, Häntsche, nätsche naschen Vereinzelt ist Jä ja neben Jo. *c.* Gedentes ä entspricht mhd. kurzem ä oder e (Umlaute von a), z. B. däglig tägelich, tegelich; Äni en (Ahne); Ärn erne,

schädlig schädelich; oder (aus i gebrochenem) ë: gäl gël, häl hël, Sägese sëgense, Sädel sëdel, Schärmi schërm, zwärch twërch oder mhd. Länge in stäle stälen, ág'näm, gnädig, wärli; oder mhd. kurzem a in: Bäsi base, säge sagen, schnädere snattern, Märt market; oder endlich mhd. gedentem a: Mäs maße, Ägerste agrest. *d.* Di Aussprache ist in ganz Baselland breit und unschön, in BSt. fast wi im Hd.; nur das aus i gebrochene ä, das gedentem Baselbiter e entspricht, ligt im Stadtbasler Munde in der Mitte zwischen breitem ä des Baselbiters und hd., aus i gebrochenem ë: gä, nä — gëben, nëhmen u. a. *e.* Im Birseck sind beide ä zum Teil auch in Wörtern üblich, in denen der alte Baselbiter (im Gebite des alten Sisgaus) gedentes oder geschärftes e spricht: Fäst, äpp (ob, sonst epp, öpp), äppis, Äber (Eber), Sägg (Säcke), ärst, färtig, Chärze, färm, lär, der Här; ebenso in BSt. für mhd. ae, ë: käm (Bas.Ld. chem), Schär (Scher), gäb, dät, Käs (Ches), räs (res), oder mhd. a; gääch, Määntig (gach, Mantac, BLd. geech, Meentig). *f.* Vom heutigen Hd. weichen merklich ab: d'Häzle der Häher, si schämme neben si schäme (ob. Bas. wi hd.) fornämm neben fürnäm (ob Bas.), Ägerste Elster, Nägeli Nelke, Sägetse Sägese Sense, gäl gelb, wäl welk, häl hell, Fäl Fell, Blääch Blech, Wäntele Wanze, nächt (in der vergangenen Nacht), länge langen, Häntsche Handschuh, lättinisch lateinisch, zämme zusammen, Äkte Nacken, mäŋge, mancher, Äni Ahne, Bäsi Base, Märt Markt, säge sagen = franz. dire, BSt. und Birs. sage, Mäs Maß, wärli wahrlich, chräble kratzen, schnädere schnattern. Vergleiche ferner: Pfääster Fenster, Määntig Montag, näste nisten, schnäzle schnitzeln, Bämsel Pinsel, Drächter neben Drachter (Trichter, ahd. trachter, trächter). Hd. kurzes ä klingt in gewälter Aussprache wi das kurze e in Baselbiter „Stett" Städte, das gedente bei etwas weiterer Mundstellung.

3) **E**, das unreine, kurze, betonte, und E, das reine, geschlossene oder hohe, gedente e, zum Teil Umlaute von a. *a.* Ersteres entspricht mhd. **e** oder **ë**: zelle zeln zellen, Egte egede, zette zeten, schelle scheln, legge legen, Uŋg'fell ungevelle, und: gester gëster, helde ahd. hëldan (reflexiv), Belz bëlz, welle wëllen; ausnamsweise einem langen a: hesch hast, oder ae: stettig stätec. In offener Silbe erscheint es nur in se! nimm! lass das bleiben! und he? was? *b.* Das mhd. e in ferlesche, schepfe, Leffel, G'welb, zwelf, dresche, epper (ëtewer), chepfe kepfe sprechen nur di Stadtbasler und Birsecker; im alten Baselbit wird es zu ö verdunkelt. Jene sprechen alle **ö** und ö spitz als **e**, e. Dise offene, spitze Aussprache ist di elsäßische und schon (s. Weinhold, allemann. Grammatik pag. 40, 83) seit dem XIV. Jarhundert üblich. Vom Elsass drang si bis an di Birs, in Arlesheim, Mönchenstein, Birsfelden über disen Fluß; jenseits desselben, im alten Sisgau, gilt der echt allemannische Vokalismus. *c.* Das mit Ausname des obersten östlichen Baselbits, wo neben reinem auch ein unreines, wi franz. ai klingendes e zu Hause ist, im ganzen Kanton (Stadt und Land) rein gesprochene, geschlossene oder **hohe gedente** e entspricht mhd. **e** oder **ë**: hebe heben, ege egen, Esel esel, Gresli greselin, Zedel Zettel, Dreber trëber, Eber ëber, ebe ëben, lere lërnen, cherze kërze (vgl. ä, e), ge gëben, ne nëmen u. a.; oder auch mhd. Länge: nem naeme, chem kaeme, selig saelic, fele vaelen, Chremer kraemer, Spen spaene, jerig jaeric, Scherschaere, gebgaebe, gscheech geschaehe, neechst naehest, es aeße, res raeße, Ches kaese u. a. (Vgl. ä, e.) *d.* Quantitativ unterscheiden sich vom Hd.: zelle zählen, schelle schälen, legge legen, Ekel Ekel, g'wenne gewöhnen, g'lemt gelähmt, Stett Städte, Her Herr, Retig Rettig, Zedel Zettel, spere sperren, dere dörren u. a. *e.* Kurzem e der Basler Mundart entsprechen im Hd.: 1) **e**: Schelm Schelm, Helm Helm, stelle stellen u. s. w. 2) ä: Stett Städte (mit gedentem ä), zelle zählen. 3) e: legge legen. *f.* Gedentem e: 1) Gedentes ä: Zen Zähne, Greber Gräber, Spen Spähne, werme wärmen, Ermel Ärmel. 2) Gedentes e: Sel Seele, hebe heben, Chle Klee. 3) ë (ä): ne nëhmen, ge gëben, fertig fërtig. Vergleiche di Aussprache der Stadtbasler und Birsecker unter „ä"; ferner *B. Schmitz*, „Deutsche Grammatik für Gebildete" pag. 6.

4) Das stumme tonlose *e*, das im Munde des Landvolkes wi tonloses kurzes ä lautet, entspricht einerseits hd. stummem dumpfem e, andrerseits ist es noch weitergehende Schwächung ehmals betonter Vokale und Silben. *a.* endigen auf dises e di meisten Infinitive (Ausname go, sto, cho u. a.), di Partizipien der starken Konjugation, wobei n apokopirt ist; ferner männliche und weibliche Substantive und di Flexionssilben von Substantiven, Adjektiven und Pronomen; auch hir ist n vilfach apokopirt. *b.* An Stelle volltönender Vokale steht es: *α.* für a in Fuerme vuerman, me man, Wíenecht wihenacht, Seustel -stall, Bínetsch spinat, Bammert Bäuert, Bannwart, rótsem, Fürsted, Muschgednuss, Sissech, Nugle Nuglar, Maisperg, hinecht hinacht, wachber, baresar par hasard, Apperat, Spittel, Liestel, Rinech, chosper, ämmel anmal. *β.* Für ë, *e* in Hamperch, der (best. Artikel), Chillberg, Brumbeli neben Brumberi bramber. *γ.* Für *ei* in Urtel, urtle, Arped, Fortel, Chraŋked, Bosged, Wisged (Bosheit, Weisheit), Hölste, Arlese Arlesheim, wollfel, G'woned, appeme ab einem, bime, amme, imme, nome, fomme, uffeme, umme. *δ.* Für mhd. *iu* in ech iuch, Euch. *ε.* Für *i* in fonem von ihm, fonnere, ufe, une, úe (auf hin) hinauf, mer mir (wir), Ouschled Unschled unslit, Bachede, -ida, Bräzbel, Ammel, Bämbel (Brezwil, Anwil, Bennwil), Liestlere Liestalerin. *ζ.* Für *o* in Brüggem brintegome, Haimed haimot, Heued, Bouele, apselutt (absolu), Hampfle Hand voll, Arfle Arm voll, Mumpfel Mund voll, Fülschderí -dorf, Moned manot, Lieberherged, Refeluzión, ferbi vorbei, Jokeb Jakob. *η.* Für *ue*, *u* in Fürtech neben Fürtuech Schürze, Farnschberg, akerat, Wolleberg, Häntsche Handschuh, Réetsche Radschuh (Landgut bei Titterten); für *und:* angst-*e*-bang (angst und bang), Zitt-*e*-Gält, Dag-*e*-Nacht, Jor-*e*-Dág, Zitt-*e*-Blaz, Suntig-*e*-Wäächtig, Lob-*e*-Daŋk, Summer-*e*-Winter, Hurst-*e*-Näst, Rüppis-*e*-Stübis, Lib-*e*-Läbe.

5) **I**, i. *a.* Das *reine kurze i* entspricht mhd. gedentem i, ausgenommen in kike kichen, Bisse biße (Keil), gisch, gitt gist git, sitt sit (seit), find vient, wo mhd. Länge sich in unreine Kürze verwandelt. *b.* Das *unreine kurze i* entspricht mhd. Kürze, z. B. fill vil, Simse sinze simeß, Zwik

zwic, dinne dinne, Gizi kitze, Ringge rinke u. a. Eine beträchtliche Anzal von letzteren hat sich in unreines i gedent: Wid wit (Holz), Chirsi kirse, wiser wirser (Komparativ von we — wirs, Zibele zwibolle, Bire bir, sider sider und sithër (seither), bi bin, Dile dil. *c.* Das gedente reine i entspricht mhd. Länge: Wi win, Chib kip, chiiche kichen (keuchen), diiche tichen (lauern), Iisch is. Ausnamsweise ist es aus mhd. Kürze entstanden in Hirz hirs, schribe schriben. *d.* Das gedente unreine i geht zurück auf mhd. Kürze (sihe *b*); gine und hínecht lauten mhd. mit langem Vokal: ginen, hinte (hd. gänen, dise Nacht). *e.* In offener Silbe erscheinen nur di beiden gedenten i. Reines i in: mi min (mein), di, si, Wi win (Wein), bi bi (bei); unreines in: bi bin (je suis), hi hin, g'si gesin (gewesen). *f.* Im obern Baselbit hat sich vilfach mhd. Länge erhalten, wo si im untern Kanton schon geschwunden: Riiff, unt. Bas. Riff Reif, Riiste, pfiiffe, schliiffe, rißе, biße (unt. Bas. risse, bisse), Liiste, Sprißele unt. Bas. Sprisse Splitter; vor t und z dagegen ist di Kürzung überall durchgedrungen. *g.* Im Birs. und in BSt. werden alle reinen ü, ü zu reinen i, i, alle unreinen ü, ü zu unreinen i, i. *h.* Neben dem betonten i gibt es auch ein tonloses, aus vollen a, o, u abgeschwächtes: Läptig Lebtag, Meentig, Zistig, Elsis, Wäächtig, Firtig, barfis, Sämmi Samuel, Lini, Samlig, Hornig, Afikát Advokat, Daŋki Gott Dank euch Gott. *i.* Quantitativ unterscheiden sich vom Hd. ligge liegen, Schmitti, zimlig ziemlich, g'schinne geschienen; vgl. ferner: hize hetzen, Britt Brett, chrize kratzen, gine gähnen (auch gaine, gäne), schmirze schmerzen.

6) **O**, o. Das *kurze o* entspricht meist mhd. Kürze: Holder holer, doll tol (stattlich), Ops obeß, Schoche schoche, Gotte gote, Drotte trotte, Bolle bolle, lotterig loter, hoppe hoppen. Ausnamsweise alter Länge: Oste Osten, oder einem alten langen a: 'brocht gebracht, oder (ob. Bas.) altem kurzen a: Solz salz (sihe A). *b. Gedentes o* entspricht mhd. Kürze: bole bolen (werfen), Chnode knode, cho komen, bore boren, o! och!, oder *mhd. Länge:* zwo zwo, Boße boße, Bone bone u. a., oder *mhd. langem a:* Some same, lo lan, Mos maße, goosch gast, Obe abent, Odere ader, no nach. Ausnamsweise *gedentem ä:* horig haeric, spod spaete, Grot graete, oder *kurzem a:* Hoogge hake, Schnoogg snacke, schnoogge ahd. snaccan (kriechen). Oder kurzem u, ü: Antwort antwurt, antwürte. O-auch (im Birs.) geht auf altes ouch zurück. *c.* In offener Silbe erscheint o immer nur gedent; überall lautet es rein, das kurze zimlich rein. *d.* In Binningen und Bottmingen (am Birsig, südlich von Basel) werden alle kurzen o zu unreinen u: duch, Luch, Gutt, Hulder Hollunder, Chrutt Kröte, Bulle Bolle, Drutte Drotte, Buk u. s. w. *e.* Quantitativ weichen vom Hd. ab: Bott Bote, cho kommen, drole dröle rollen, no noch, Dooche Docht, Spore Sporn, Chrott Kröte (mit Umlaut). Vgl. ferner: mole malen, Obe Abend, Rot Rath, froge fragen, Hoogge Haken, Schnoogg Schnake, dole dulden, Forcht Furcht, worge würgen, Dozed Dutzend, hoppe hüpfen, rotle rütteln, flottere flattern, grople krabbeln, rossle rasseln, drotle trotten, dopled doppelt, zotle zotteln.

7) **Ö**, ö. Das *kurze ö* entspricht mhd. ö: Mösch mösch messe Messing, Götti göte; teilweise ist es Verdunkelung von e, welch letzteres im Birs. und in Bas.St. sich erhalten hat (sihe e), ferner (im obern Baselbit): Möntsch, (Mösch), fröud, Öltere Ölti, Chölti, g'wönt, dagegen Brenz (Soloth. Brönz, Frickthal Bränz) Branntwein; allgemein ist Öpfel (Singular) Apfel, vom Plural Epfel, wi es in BSt. und im Birs. noch lautet. *b.* Vereinzelt ist es auf mhd. o, o zurückzufüren: Rökli rockelin, Dölder tolde, föller voller, Bösche bosche, Frösch vrosch, oder auf u, ü: i chömm kum (komme), hölzig hülzin. *c.* Das *gedente ö* entspricht mhd. ö oder o: Öl öle, ole, Gögel gogel, Fögeli vögelin, vogelin, möontrisch morne, gmöl mol Molch, meist aber gedentem ö: röösch rösche, G'hör gehörde, hön hoene, Hööchi hoehe, höre hören u. a.; vereinzelt *mhd. langem o:* gröost grost, bös bose, hööch (neben hooch) hoch, nötig notec; oder ü: möge mügen, Mörter mürder. *d.* In offener Silbe erscheint ö nicht. *e.* Das kurze ö klingt unrein, das gedente rein, ausgenommen in Blöiji von bla, blawes, Gröiji gra, grawes, döijele touwen, ferner im Munde der älteren Generation des obersten östlichen Baselbits: Bönli, schön (Ostschweiz zum Teil schö), Flö, Chröijel (Art Karst) u. a. *f.* Quantitativ unterscheiden sich vom Hd.: dröle rollen, flööchte flööke flüchten. Merke ferner di im Hd. nicht umgelauteten Wörter: Frösch, Dölder Dolde, Chöl Kel Kohl, jöle jodeln; endlich: förchte fürchten, Krös (das), Krause, Flöömli Flüümli Fläumchen, Bösche Grasbüschel.

8) **U**, u. *a.* Das kurze u entspricht mhd. u oder ü und ist unrein: Summer sumer, Gugge gugel Düte, Druke truhe, i chumm kum, Huft huf, G'ruch ruch, 'bulle gebullen u. a. — wullig wüllin, Brugg Brücke, Chuchi küchen, nuz nütze, inuke nücken; oder *langem u*, in welchem Falle es (mit Ausname von uff-uf und uss-uß) rein klingt: Huffe hufe, ob. Baselb. Húuffe (sihe i), Strüssede, ob. Bas. Strüßede von Struß, Fust, ob. Bas. Fuust, Brutt brut, Hutt hut. Ausnamsweise lässt es sich auf mhd. kurzes a: Schwumm swam, oder mhd. langes a: Umpaiße ameiße, Brúmmberi bramber, oder franz. o: Uŋggle oncle, oder mhd. o: Huŋg honec, angelsächs. hunig, zurückfüren (vgl. 6 *d*). *b.* Das *gedente u*, das mhd. kurzem u, ü entspricht, ist *unrein*: Stube stube, Schnuder snüdel, Dubel tübel, Sturm sturm, Hurt hurt, Durteldube türtel, Burti bürde. *c.* Das *reine gedente u* geht auf mhd. Länge zurück: Schufle schuvel, sufer suber suver, Schluuchi slur, Muuchi muchel, hure huren kauern. Ausnamen sind Stud studel stuodel, Pfosten und du (neben reinem) mit *unreinem* u. In Dúliba entspricht di reine Länge alter Kürze: dulpend; in Duge latein. o: doga, in Run mhd. a: rame. Über alte Länge im ob. Bas. sihe 8 *a*. *d.* In offener Silbe erscheint unreines kurzes u in: Nu! Nun, und reines langes in du, Su neben Sou, mu, hu! *e.* Dem u der Basler Mundart entsprechen im Hd.: 1) au: Hus Haus, Mus Maus. 2) eu: Utter Euter. 3) u: Chutte Kutte, Gugger Kuckuk, Chugele Kugel. 4) o (ö): lugg locker, chumm komme, Sun Sohn, Dubel Döbel. Merke ferner: Mugge Mücke, chnuple knüpfen, Lug Lüge, Hurt Hürde,

Draguner Dragoner, chuzle kitzeln wunzig munzig winzig, Schwumm Schwamm, Umpaiße Ameise, Run Rahn.

9) Ü, ü. Das kurze unreine ü entspricht mhd. kurzem **ü**: chünde künden, kümftig (und keuftig) künftic, hüpsch hübesch, schütle schütelen u. a., seltener kurzem **u**: Büttene butene, Güpfi gupfe Gipfel, drüke ob. Bas., sonst druke drucken. Verdumpfung von i ist es in Brülle berille, schwümme swimmen, nümme nimmer, günne gewinnen, wüsse wißßen, zwüsche zwischen, früsch vrisch, wüsche wischen, fertwütsche entwischen u. a. *b.* Das *aus mhd. iu gekürzte ü* ist *rein*, ausgenommen Fründ vriunt und hütt hiute, z. B. dütte diuten, brüschele riuschen, dütsch tiutsche; nütt nihtes nichts, Verdumpfung von i zu reinem **ü** (dagegen „nitt", unreines i = nicht). *c.* Das gedente ü entspricht mhd. „iu" und ist dann rein: Für viur, Düfel tiuvel, güde, züge, Büle, hür, Lüs, ob. Bas. Füüst, Rüüsch, Hüüffe u. a. (vgl. *b*). *d.* Das aus mhd. kurzem **ü** gedente ü ist *unrein*: Müli mül, Chümi kümel, Sün sün Söhne, dür dürre, Hübel, „Büücheli" von bühel. *e.* Vereinzelt ist es auf kurzes **o** zurückzufüren: Mürsel morser, oder kurzes **u**: G'hürst hurst. *f.* In offener Silbe ist es gedent und rein: hü! Chnü. *g. Kurzem ü entsprechen* im Hd.: 1) *au:* Hüffe Haufen (one Umlaut). 2) *äu:* Hütt Häute. 3) *eu:* dütte deuten. 4) *u:* Hünd Hunde, düpfe tupfen, Büttene Butte. 5) *i*, das di Mundart zu ü verdumpft hat: nütt nichts, sprüze spritzen, Chrüpfe Krippe, Chüttene Quitte, Chüttel Kittel u. a. Vereinzelt sind: *chüste* kosten (eine Speise) und *Chlüpfel* Hammer (von chlopfe). *h.* Gedentem ü — äu: Hüser Häuser, eu: güde vergeuden; vereinzelt i: würke wirken, Chnü Knie, au: chnüble klauben, Drübel Traube, ö: Mürsel Mörser, müglig, möglich. Merke auch: Hürot Heirath. *i.* Quantitativ verschiden sind: Füli Füllen, Chümi Kümmel.

(Diphthonge und Konsonanten folgen nach.)

SCHWEIZ.

Aus dem Kanton Aargau.

(Korrespondenz.)

Nach langer Pause rafft sich Ir Korrespondent wider einmal auf, Iren werten Lesern mit kurzen Zügen einiges aus dem Schulleben des Kulturstates vorzufüren.

Di Tendenz der fortschrittlichen Partei geht vor allem anf *Revision des Schulgesetzes*, das nun einmal in vilen Punkten mit den jetzigen Anschauungen im Widerspruche sich befindet. So schnell ändern sich dise in kurzen Zeiträumen. Als das Gesetz im Jare 1865 erschin, trug man sich mit schönen Hoffnungen. Aber dise sind leider meist zu Wasser geworden, weil vile Bestimmungen entweder nicht gehandhabt wurden oder auch ni zur Verwirklichung gebracht werden konnten. Der Feler lag teils in den herrschenden Verhältnissen, teils aber auch in der Energilosigkeit der Behörden, di sich in größter Gemütsruhe in's Schlepptau eines verrosteten Systems nemen ließen.

Ein Hauptpunkt ist unbedingt di *Besoldungsfrage* und der Auschluss jeden Nebenverdinstes, Hand in Hand mit der Ausschlißung von jedem Nebenamte. Das Gesetz bestimmte eine fixe Besoldung von 800 Fr. für Unter- und 900 Fr. für Oberlerer mit der einzigen Konzession an di Lerer für Zulassung des Kirchenbütteldinstes und des landwirtschaftlichen Gewerbes. Auf das letztere Feld gesetzlich hingedrängt, konnte ein großer Teil der Lererschaft nichts anders als verbauern. Der wissenschaftliche Fortbildungstrib musste sich da wol bald auf dem Gefrirpunkte befinden. Man darf es den Leuten durchaus nicht verübeln; denn auch bei inen geht's wi bei den großen Herren, zuerst kommt das Brod; si sind also nichts als di Opfer der in oberen Regionen herrschenden Anschauungen, des Systems. Das wigte sich von jeher in dem Wan, der Lerer müsse den Schichten, denen er entstammt, konform leben, in nidrigen Verhältnissen sich bewegen, was, in di rauhe Wirklichkeit übersetzt, am Hungertuche nagen heißt. Wenn gegenwärtig auch di meisten Gemeinden über das gesetzliche Maximum hinaus, vile auf 1200 Fr. gehen, so berechtigt auch das noch zu keinem Ausschlusse von anderen lonenden Beschäftigungen, weil 1200 Fr. heute nicht mer Wert repräsentiren als 900 Fr. vor 12 Jaren.

Was aus diser Verbauerung resultirt? Das, dass der Aargau mit seinem Schulwesen, das er *einst* zeigen durfte, stark auf dem Rückschritte begriffen ist, wi di Resultate der Rekrutenprüfungen schlagend beweisen. Aber nicht bloß der Umstand, dass di Lerer nicht ausschlißlich der Schule zu leben vermögen, hat uns so weit gefürt. Wir kommen gleich auf einen andern zu sprechen. Di Schule steht vilorts und namentlich in den ultramontanen Landen unter dem Drucke der Kirche, der Geistlichkeit. Warum das? Weil das Abhängigkeitsverhältniss gesetzlich protegirt ist. Existirt ja heute noch ein Paradoxon im Schulgesetze, § 98, welcher genau bestimmt, dass dem Pfarrer di Oberaufsicht über den Religionsunterricht insbesondere oblige, welcher in „verpflichtet, das Schulwesen seines Sprengels nach besten Kräften zu fördern". Wi dises fördern nach „besten Kräften" verstanden wird, beweisen di Inspiratoren der pfäffischen „Botschaft", di absolut von *keiner* Fortbildungsschule, in welcher Form si auch erschine, wissen wollen. Dise stete Libäugelei mit den schwarzen Kutten harmonirt prächtig mit der Trennung von Kirche und Schule, mit dem freien Geiste unserer Bundesverfassung. — Beide berürte Punkte rufen dringend einer *Revision*.

Di Einfürung einer *obligatorischen Fortbildungsschule* nimmt gegenwärtig das Interesse aller fortschrittlich Gesinnten in Anspruch. Dise hat schon vil von sich reden und schreiben gemacht, hüben und drüben. Schon ligt ein bezüglicher Gesetzesentwurf, von einer Inspektorenkommission ausgearbeitet, vor. Allein, wi gut er auch gemeint sein mag, er hat di Sympathie der Lererschaft durchaus nicht für sich, nicht etwa desswegen, weil er von Inspektoren kommt, sondern weil er auf di Entlastung der Gemeindeschule auch gar keine Rücksicht nimmt. Di Überbürdung des bezüglichen Lerplanes ist jedoch notorisch und jedem Schulmanne längst klar. Einen Hauptfeler,

nebenbei gesagt, findet di Lererschaft in dem zu frühen eintreten der Realien. Hiran sind hauptsächlich auch unsere Lesebücher schuld, di bekanntlich *über* dem Lerplane stehen, welche im Prokrustesbette der Kunst und Illusion den Lerstoff für di einzelnen Schuljare genau zustutzen. Beispilsweise sei angefürt, dass schon dem virten Schuljare di Geographie des Heimatkantons in vollster Ausdenung zugewisen ist. Mit dem fünften kommen dann Geschichte und Naturkunde hinzu, was beides offenbar jeder vernünftigen Pädagogik Hon spricht. Es ist das vilerlei gesetzlich verlangt, und wo di Inspektoren nicht einsichtig genug sind, dise hochgespannten Forderungen zu ignoriren, da sind Lerer und Schüler absolut zur Hast und oberflächlichen Arbeit gezwungen. Di alte Gründlichkeit fällt dem glänzenwollen zum Opfer. Di Resultate? Vide Rekrutenprüfungen Nr. 16. Auf dises Fundament will di Erzihungsbehörde ein neues Gebäude stellen.

Wi ser di Fortbildungsschulfrage in allen möglichen Vereinen schon diskutirt worden ist, noch hat nimand den Kan gefunden, mittelst dessen di Klippe des Referendums umschifft werden könnte.

Schreiber diser Zeilen kann sich für di Vorlage auch nicht absonderlich begeistern, obschon er von der absoluten Notwendigkeit einer Fortbildung der der Schule entlassenen Jugend überzeugt ist. Es sollte di Schule von *unten* herauf *entlastet*, ir Raum zur *natürlichen* Entwicklung des kindlichen Geistes geboten und di Fortbildungsschule als ein erweiterndes Glid in den Schulorganismus eingefügt werden. In Ausfürung des Vorschlages würde si jedoch, wi ein Lerer in öffentlicher Versammlung sich ausdrückte, ein Risenkopf auf einem verkümmerten Rumpfe sein.

Ein nächstes Mal werde ich auf di Lererbildungs- und Synodalfrage zu sprechen kommen.

AUSLAND.

Der ministerielle Bericht über das Schulwesen Ungarns vom Jare 1874/75.

II.

Der Bericht des ungarischen Ministers gibt auch ein treues Bild von den *Fachschulen*, von den *Gewerbe-*, *Handels-*, *Mittelschulen* und Handelsakademien Ungarns. Besonders ausfürlich wird di Maschinenschule in Raschau, und di *Handelsakademie* in Budapesth beschriben; an der letztern wirken nebst dem trefflichen Direktor *Lowin* 18 Professoren; ferner besteht an derselben ein besonderer Lerkurs für Eisenbanwesen; di Zal der Zöglinge betrug im Jare 1874/75 291 Handelsbeflissene.

Ob zwar das *Kindergarten-Wesen* mer Sache der Gemeinden und der Gesellschaft sei, hat der Minister dennoch disen wichtigen Anstalten seine moralische und materielle Unterstützung angedeihen lassen und es erhilten derartige Anstalten aus den Statsmitteln Unterstützungen in Summa von 15,200 fl. Es sind bereits über 200 Kindergärten und 5 Bildungsanstalten für Kindergärtnerinnen.

Ferner erstattet der Minister Bericht über di neu errichtete *höhere Statstöchterschule* und deren innere Organisation. Si besteht aus 3 Kursen:

1) aus dem Vorbereitungskurse, welcher einjärig ist und nur solche Mädchen aufnimmt, di das zente Jar überschritten und di fünfte Volksschulklasse mit gutem Erfolge absolvirt haben;
2) aus dem Mittelschulkurse, welcher virjärig ist, und zu dessen Eintritt ein Zeugniss über das zurückgelegte eilfte Lebensjahr und über di gute Absolvirung der sechsklassigen Volksschule notwendig ist, und
3) aus dem Fortbildungskurs, welcher zweijärig ist und dijenigen Mädchen berücksichtigt, di nach zurückgelegtem fünfzenten Lebensjar sich noch eine höhere Bildung anzueignen geneigt und befähigt sind.

In Ungarn hat der Minister auf Statskosten für di Volksschulen nach einem einheitlichen methodischen Plane gearbeitet und von Fachmännern beurteilte Lerbücher und Lermittel herausgeben lassen, und dem Berichte entnemen wir, dass z. B. im Jare 1874/75 von den Schulbüchern 248,397 magyarische, 77,509 deutsche, 9395 slavische, 4094 ruthenische, 19,812 serbische, 5409 rumänische und 1413 okudische Exemplare verkauft wurden. Zur Vermeidung jedes Missverständnisses halten wir es jedoch für notwendig, hinzuzufügen, dass nebst den von der Regirung herausgegebenen Büchern noch andere Schulbücher gebraucht werden, da hir in Bezihung der einzufürenden Bücher eine unbeschränkte Freiheit herrscht. Das früher von der Regirung herausgegebene Volksschullererblatt erscheint jetzt unter der trefflichen Redaktion des Bürgerschul-Seminardirektors Gyertyánsy bloß in ungarischer Sprache und wurde den Volksschulen in 9174 Exemplaren unentgeltlich zugesendet.

Nachdem der Bericht noch den Zustand des allgemeinen Lererpensionsfondes und di im Laufe des Jares erschienenen Ministerialverordnungen zur Kenntniss bringt, übergeht er zur Statistik der *Mittel- und Hochschulen*, aus der wir nur di wichtigsten Daten mitzuteilen uns erlauben werden.

In Ungarn waren im Jar 1874 *der Gymnasien 146*, mit 1768 Professoren und 27,144 Schülern, von denen 1669 zur Maturitätsprüfung sich meldeten. Di Zal der *Realschulen* belif sich auf 35 mit 431 Professoren und 8086 Schülern, sowol bei den Gymnasien als auch bei den Realschulen war di Frequenz eine steigende.

Der Minister berichtet weiter über di Tätigkeit des Unterrichtsrates und über di an der Budapester und Klausenburger Universität bestehenden *Seminarien der Mittelschul-Lehrer* oder Gymnasial- und Realschul-Professoren: an dem ersten Seminar waren für di sprachliche, mathematische und pädagogische Gruppe 137 Zöglinge. An der Budapester *Universität* zälte di theologische Fakultät

10 Professoren und 75 Hörer, di juridische 27 Professoren und 1177 Studenten, di medizinische 54 Professoren und 507 Studenten und di philosophische 58 Professoren und 374 Studenten. Nebstdem besuchten di Universität 104 Pharmazeuten und den Hebammenlerkurs 114 Personen. An der Klausenburger *Universität* wurde di juridisch statswirtschaftliche Fakultät mit 13 Professoren von 163 Studirenden, di medizinische mit 12 Professoren von 123 Studirenden, di philosophische mit 11 Professoren von 52 Studirenden und di mathematisch-naturwissenschaftliche mit 9 Professoren von 158 Studirenden besucht.

Das Budapester *Polytechnikum* mit 40 Professoren wurde von 685 Hörern besucht.

Der dritte Abschnitt des Berichtes bringt noch di statistischen Daten der *theologischen* Anstalten und *juridischen* Akademien. Di Zahl der erstern belif sich auf 41 mit 134 Professoren und 766 Kandidaten; di Zal der letztern betrug 13 mit 111 Professoren und 1417 Hörern.

Der zweite und dritte Abschnitt enthält auch di für Mittel- und Hochschulen erlassenen Ministerialverordnungen, unter denen besonders di in Betreff der Schulkonferenzen und der Prüfungsordnung für Mittelschul-Professoren ser woltätig auf di Hebung der Mittelschulen wirken werden.

Der virte Abschnitt spricht von den *Kunstinstituten* und *humanitären* Anstalten des Landes. Disem Teile entnemen wir, dass das Waizner kgl. *Taubstummeninstitut* raumlich vergrößert und in didaktischer Beziehung reformirt wurde; di Zal der Knaben belif sich auf 59, di der taubstummen Mädchen auf 33. Auch das Budapester *Blindeninstitut,* welches 73 Internisten und 2 Externe zält, musste bei der Erhebung zum Landesinstitute gänzlich reorganisirt werden. Das von dem Reichstagsdeputirten A. Molonär ins Leben gerufene *Rettungshaus* wurde vom State subventionirt. Bis zum Jare 1875 erhilten daselbst 67 Zöglinge Verpflegung und Unterricht.

Von den Kunstinstituten werden ausfürlich beschriben di *Theaterschule*, di neu errichtete *Musikakademie*, *di vortrefflich organisirte und unter vorzüglicher Leitung stehende Landes Zeichenakademie*, sowie die verschidenen *Museen*, deren Beschreibung wir aber wegen Mangel an Raum nicht folgen lassen können.

Wir schlissen unsere statistischen Daten mit den herrlichen Worten des Berichtes: „Eine solche Nation, welche durch leidenreiche Jarhunderte hindurch, in welchen si immerwärend für di Erhaltung des Landes und irer Existenz kämpfen musste, Vermögen und Blut so reichlich geopfert hat; welche trotz der traurigen pekuniären und wirtschaftlichen Lage järlich Millionen zur Erzihung der heranwachsenden Generation widmet, und di selbst in den trübsten Zeiten nicht gestattete, dass di heilige Flamme des Kunstsinnes erlösche, eine solche Nation wird gewiss selbst in den neuern Kämpfen der europäischen Völkerfamilie iren Platz behaupten, besonders wenn in jedem irer Mitglider das Bewusstsein leben wird, dass all' das, was di Anen mit blutigem Schwerte erkämpften, jetzt nur mit des Geistes Waffen sigreich verteidigt werden kann.

L. A.

LITERARISCHES.

Ed. Wetzel: Wandkarte für den Unterricht in der mathematischen Geographie in neun Blättern mit erläuterndem Texte. 3. Auflage. Berlin, Dietrich Reimer. 1876.

In 28 Figuren wird hir das wichtigste der mathematischen Geographie groß, deutlich und schön veranschaulicht. Di Blätter messen 64 auf 51 cm. Für Seminarien und andere höhere Leranstalten kann dise Wandkarte auf's beste empfolen werden.

Die Brennpunkte der modernen Erziehungsreform in kurzen Skizzen, von M. P. Wiesbaden, Verlag von M. Bischkopff.

Es werden hir in Kürze drei Erzihungsfragen behandelt: 1) Über das Kindergartensystem von Fröbel als Erzihungsbasis der Jugend. 2) Di Frage der Frauenemanzipation und Frauenerzihung. 3) Di organische Verbindung von Kindergarten und Schule. Di Behandlung diser Fragen ist eine gründliche und anzihende und begeisternde zugleich, und es sind namentlich jüngere Lerer auf dises Schriftchen aufmerksam zu machen.

Th. Lautz: Chemische Versuche für die Volks- und Fortbildungsschule. Wiesbaden, Verlag von Chr. Limbarth. 1876.

Dis ist eine kurze Beschreibung einer Anzal chemischer Experimente einfacher Art, veröffentlicht auf Wunsch verschidener Lerer an Volks- und Fortbildungsschulen im Bezirk Wiesbaden. Da das Schriftchen eine Auswal des nötigsten enthält, so mag damit manchem Lerer ein Dinst geleistet sein.

Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lerervereins: Mittheilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände. 4. Heft. Aarau, H. R. Sauerländer.

Damit wirklich gute Bücher durch den Gegensatz erst ir Relief bekommen, enthält jetzt dises 4. Heft auch di *verwerfenden* Rezensionen und unterscheidet sich hirdurch von den frühern Heften zu seinem Vorteil; denn aus disem Heft wird man nicht mer den Eindruck gewönlicher verlegerischer Reklame bekommen. Auf 54 Seiten sind hir 200 Jugendschriften rezensirt. Gewiss ist dises Heft manchem Lerer ein ser willkommener Fürer; möge es in alle Jugendbibliotheken Eingang finden!

J. E. Häusler: Der praktische Kartoffelbauer, mit einem Tableau empfelenswerter Kartoffelsorten. Verlag von Hindermann & Siebenmann, Kunstanstalt in Zürich.

Tableau und Broschüre kosten 6 Fr. Das Tableau stellt 22 Kartoffelsorten ser schön und naturgetreu dar. Für Fortbildungsschulen und landwirtschaftliche Schulen ein ser empfelenswertes Hülfsmittel.

A. Wysard: Ein Gang durch's Alte Testament. Zürich, Cäsar Schmidt. 1877.

Der Verfasser, der Lerer der Religionsgeschichte am Gymnasium in Zürich ist, beklagt es, dass di Kirche es bis dahin nicht über sich vermocht hat, di Früchte der alttestamentlichen Forschung der Gemeinde zugänglich zu machen. An der Hand des Handbuches von E. Langhans stellt er daher hir aus Poesie und Prophetie des Alten Testamentes eine Blumenlese zusammen. Er hofft damit zu zeigen, warum gerade di freisinnigen Theologen vom Alten Testament als einer Quelle religiöser und sittlicher Anregung und Erhebung nicht lassen können. Dises schöne Buch ist ganz geeignet, di reiche Quelle der Poesie und Weisheit des Alten Testamentes aufzuschlißen und ein Gang durch das Alte Testament ist an der Hand dises Buches durchaus anzuraten.

Offene Korrespondenz.

Herr S. in B. A.: Ir Artikel über „religiöse Uebungen" kann einmal Platz finden. — Herr D. in Z.: Erhalten; wollen sehen. — Herr J. B. in B.: Si wollen noch Geduld haben.

Anzeigen.

Reallererstelle.

Di untere Klasse der Realschule in Beringen wird himit auf nächste Ostern ausgeschriben. Di Besoldung beträgt Fr. 2000 järlich. Bewerber wollen sich bis **zum 27. März 1877** bei dem tit. Präsidenten des Erzihungsrates, Hrn. Regirungsrat Dr. Grieshaber, mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse über Bildung und etwaige praktische Tätigkeit anmelden.

Schaffhausen, den 2. März 1877.

A. A. des Erzihungsrates:
(M 839 Z) Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Elementarlererstellen.

1) Di Stelle eines Lerers an der zweiten Klasse der virklassigen Elementarschule in Beringen wird himit zu freier Bewerbung ausgeschriben. Di gesetzliche Besoldung beträgt Fr. 1100. (M 838 Z)

2) Di Stelle an der 1. und 2. Klasse *a* der Knabenelementarschule zu Schaffhausen.

Di Besoldung beträgt nach dem städtischen Besoldungsreglement von 1873: Fr. 60 per wöchentliche Unterrichtsstunde, wozu noch Alterszulagen von Fr. 200 bis Fr. 600 hinzukommen.

Bewerber haben sich bis zum 27. März 1877 bei dem tit. Präsidenten des Erzihungsrates, Herrn Dr. Grieshaber, mit kurzen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse über Bildung und etwaige praktische Tätigkeit schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 3. März 1877.

A. A. des Erzihungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Offene Schulstellen.

Di Lererstellen an den ungeteilten Primarschulen in **Rothenwies** und im **Rietle** in hir werden anmit zu öffentlicher Bewerbung ausgeschriben. Mit beiden Stellen ist ein Gehalt von 1600 Fr., freie Wonung und Freiholz für di Schule verbunden. Anmeldungen und Zeugnisse nimmt bis 24. März entgegen

Di Schulkommission.

Gais, 4. März 1877.

Gegen Einsendung von 80 Cts. in Frankomarken versendet Dr. Goetz, Bezirkslerer in Waldenburg, sein Werkchen: Der **„Hermokopidenprocesz.“** 44 Seiten.

Ser gut gearbeitete und billige (M 3760 Z)

Schulreisszeuge

für Lerer mit bedeutendem Rabatte empfilt

Fr. Sulzer, Mechaniker, Grabengasse in **Winterthur.**

On serait disposé à prendre encore quelques pensionnaires pour apprendre la langue française. Bon entretien et vie de famille.

Pour les conditions s'adresser à Henri Tripet Montandon, Instituteur, aux Geneveys sur Coffrane près Neuchâtel.

Elementarlererstellen.

Folgende Elementarlererstellen werden himit zu freier Bewerbung und zur Besetzung mit Beginn der Sommerschule ausgeschriben: (M 754 Z)

1) Di Stelle eines Lerers an der zweiten (d. h. zweituntersten) und
2) di eines Lerers an der dritten Klasse der sibenklassigen Elementarschule in **Schleitheim;**
3) di eines Lerers an der ersten Klasse der virklassigen Elementarschule in **Wilchingen;**
4) Di Stelle eines Lerers an der unteren Klasse der zweiklassigen Elementarschule in **Osterfingen** (definitive Besetzung erwünscht);
5) di Stelle eines Lerers an der unteren Klasse der dreiklassigen Elementarschule in **Siblingen.** Uebername der Kantorstelle erwünscht, wofür besondere Entschädigung.

Di gesetzlichen Besoldungen diser Stellen betragen für di drittgenannte und di letzte Stelle Fr. 1000, für di erstgenannte Fr. 1050 und für di zweite und virte Fr. 1100.

Bewerber haben sich bis zum 20. März 1877 bei dem tit. Präsidenten des Erzihungsrates, Herrn Regirungsrat Dr. Grieshaber, mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung irer Zeugnisse schriftlich zu melden.

Schaffhausen, den 24. Februar 1877.

A. A. der Erzihungsdirektion:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Schulmodelle
für den Zeichenunterricht

bei **Louis Wethli,** Bildhauer in **Zürich.**

In das Knabeninstitut **Müller-Bourquin** bei **Boudry** können auf nächsten Frühling einige Zöglinge eintreten, welche di französische Sprache zu erlernen wünschen. Für Referenzen belibe man sich zu wenden an Herrn **Wellauer,** Waisenvater in St. Gallen und für Mitteilung von Prospekten an den unterzeichneten.

(H 169 N) **A. Müller-Bourquin.**

---

26 dreistimmige Lieder
für Schule und Haus.

II. Auflage.

Komponirt und herausgegeben von

J. Burgmeier,

Gesanglerer an den Schulen in Aarau.

Oktavformat, broschirt Fr. 1
gebunden „ 1. 20.

Bei Abname von je 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Text und Komposition eignen sich für di oberen Klassen der Gemeindeschulen, für Fortbildungs-, Bezirks- und Sekundarschulen und auch für Frauenchöre.

Zu zalreichen Aufträgen auf obiges Werkchen empfilt sich

Der Selbstverleger: **J. Burgmeier.**

Anzeige.

Den Herren **Dirigenten** von **gemischten Chören** dine zur Notiz, dass mein Jubelchor **„Im Frühlingsnachen“** soeben in II. Auflage erschinen ist. Auf vilseitigen Wunsch wurde eine zweite Strophe beigefügt. Preis per Exemplar 15 Cts.

F. Schneeberger, Musikdirektor in Biel.

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfelungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler **Huber** in **Frauenfeld,** adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

Hizu eine Beilage von Moritz Diesterweg, Verlagshandlung in Frankfurt a. M., betreffend Adolph Diesterwegs ausgewälte Schriften. — Zu gefl. Bestellungen darauf empfilt sich

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Di erste Liferung wird auf Verlangen gerne zur Ansicht gesandt.